

Ein königliches Geschenk für zwei Schweizer Adler

Autor(en): **Schnyder von Wartensee, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse**

Band (Jahr): - **(1954)**

Heft 27

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-394891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

appelées les «Miramiones», qui recueillaient les jeunes filles pauvres. Napoléon y fonda, en 1812, la pharmacie des hospices civils.

Dans une partie de l'hôtel, l'Assistance Publique a créé en 1934 un petit musée plein d'intérêt. On y peut suivre toute l'histoire de la charité et l'organisation hospitalière de Paris depuis le début du moyen âge.

Ces collections se sont peu à peu formées pendant trois siècles grâce aux dons de nombreux bienfaiteurs...

Un bel escalier même au premier étage où, dans des salles agréablement aménagées, ont peut admirer le plus bel ensemble de pots à pharmacie qui soit. Il y a environ huit cents pièces qui proviennent de nos anciens hôpitaux. Par cette magnifique collection seule, le musée mérite d'être célèbre. Tous les modèles des XVIIème et XVIIIème siècles sont représentés, en faïence de Paris, de Rouen, de Marseille, de Nevers et Delft. Il y avait divers types de pots à pharmacie, chaque forme étant utilisée pour une sorte de médicament: les «chevrettes», les cruches pansues, les bouteilles, les «pots à canon» pour les baumes, les piluliers pour les pilules et les extraits et les grands pots à anses et à couvercle qui contenaient la Thériaque, l'Alkermès, l'Hyacinthe, l'Orviétan... des noms pleins de mystère Parmi tant de belles pièces et de séries rares, une collection de vases en faïence de Paris, de la fin du XVIIIème siècle est d'une qualité d'exécution vraiment exceptionnelle. (Medecine de France, Nr. 47/1953)

London: Wellington-Museum. In der Weihnachtsnummer der englischen Zeitschrift «the Sphere» findet sich eine längere Abhandlung über die historischen Porzellane im *Wellington-Museum in London*. Unter dem Titel «the fruits of Victory» orientiert sie über Entstehung und Herkunft dieser wohl einzigartigen Porzellansammlung. Glücklicher Besitzer war Lord Wellesley, nachmaliger Duke of Wellington, der zum Dank für seine Siege über Napoleon folgende wahrhaft fürstliche Geschenke erhielt:

Von König Friedrich Wilhelm III. von Preussen das sogenannte «Prussian Service». Es umfasste ursprünglich 420 Einzelstücke und stammt aus der königlichen Berliner Manufaktur.

Von König Friedrich August von Sachsen das «Saxon Service». Es ist ein Dessert-Service, bestehend aus 117 Stücken, hergestellt in der Meissner Manufaktur.

Von Kaiser Franz I. von Oesterreich das «Austrian Service».

Von Ludwig XVIII. «the Royal French Service», das in der Nationalen Manufaktur zu Sèvres von Langlacé gemalt wurde und Landschaften aus der Umgebung von Sèvres, z. B. das Schloss zu Versailles, darstellt.

Zu sehen sind ferner noch zwei französische Frühstücksservices, wovon das eine Joseph Bonaparte gehörte und von ihm in Spanien auf der Flucht vor Wellington zurückgelassen wurde.

Es ist wahrlich eine königliche Pracht, die sich uns im sogenannten Aspley-House (Wellington-Museum) offenbart. Das Leben und die Taten des Kriegshelden Wellington sind in miniaturenartiger Malerei auf Teller und Platten, auf Eisbehälter und Vasen usw. gebannt und mit reichem Golddekor im Empirestil umrandet.

So ist es ein kulturhistorisches Dokument, das eindrücklich von dem hohen Werte zeugt, den man in der damaligen Zeit dem technisch einwandfrei und künstlerisch vollendet schön bemalten Porzellan beimass. Die farbig sehr guten Reproduktionen in der «Sphere» lassen erahnen, wie genussreich es sein muss, die vollständige Sammlung im Wellington-Museum in London besichtigen zu dürfen.

E. Tsch.-K.

VII. Ein königliches Geschenk für zwei Schweizer Adler

Es gehört zu den Seltenheiten, dass man ererbtes Familiengut, sofern es nicht gezeichnet ist, Wappen oder Embleme trägt, auf die Herkunft zurückführen kann. Trifft dies zu, so paart sich noch mit dem Seltenheitswert das kulturhistorische Moment.

Dieser Tatsache begegnen wir bei zwei Meissner Höroldtservices, die sich im Besitz der Familie Escher vom Glas aus Zürich befanden und die heute noch, nach acht Generationen, im Familienbesitz Angeheirateter sorgfältig verwahrt wird.

Johannes Escher, geboren 1699 und gestorben in Genf 1734, war der Enkel des berühmten Zürcher Bürgermeisters Heinrich Escher-Werthmüller (1626–1710) und der Sohn von Johannes Escher-von Muralt (1664–1728). Er war Kaufmann im «gelben Seidenhof» (im Unterschied zum alten Seidenhof), verheiratete sich 1722 mit Anna Gossweiler, 1733 Zwölfer zur Meisen, 1734 Repräsentant als Geschäftsträger der Stadt Zürich in Genf, wo er im selben Jahr starb.

Dieser Johannes Escher betrieb mit seinen Brüdern die Fabrikation des sogenannten Bologneser Krepp, identisch mit Crêpe de Lyon. Krepp war eine Spezialität von Trauerflor, äusserst begehrt und bis anhin nur in Bologna hergestellt, bis das Geheimnis der Fabrikation auf Schleichwegen von Angestellten entlockt werden konnte. 1730 ersuchten die Gebrüder Escher den Rat von Zürich um eine Konzession und sie konnten ungefähr ein Jahrhundert, ohne eine Konkurrenz befürchten zu müssen, vor allem wegen der komplizierten Herstellung, die Krepp-Fabrikation betreiben. Die Seidenmühle im Sihlhof, die erste Zwirnerei mit Wassermotor, die einzige in ihrer Art galt als eine Sehenswürdigkeit. Der Ruf reichte bald über die Grenzen der Schweiz hinaus und der Absatz mehrte sich zusehends. Vor allem waren es die deutschen Höfe, die mit Trauerflor beliefert werden mussten, und daher entstanden die Beziehungen zum Hof von Dresden. Der bereiste Johannes Escher mag wohl bei einer solchen Geschäftsreise vom König August gebeten worden sein, ihm zwei lebende Adler zu besorgen. Als Geschenk hierfür erhielt er vom König zwei herrliche Meissner Höroldt-Teeservice.

Da Johannes Escher einen unverheirateten Sohn, Oberst in kgl. französischen Diensten, hatte, vererbten sich die beiden Services an seine einzige lebende Tochter Dorothea Escher (1725 bis 1807), die mit Johannes Lavater verheiratet war.

Ein dem Service beiliegendes Schreiben von Frau Ludwig Meyer von Knonau geb. Lavater (gest. 1834) besagt folgendes:

«Dieses Porcelain ist ein Geschenk des König August von Polen, der zugleich Churfürst von Sachsen war. Der Vater meiner lieben Grossmutter, Herr Johannes Escher, musste für König August die Sendung zweier Adler aus der Schweiz besorgen und erhielt für seine gehabte Mühe dieses königliche Geschenk.»

Ein Service trägt die Goldnummer 3 mit grossen Schwertern, das andere die Nummer 74 mit kleinen Schwertern. Beide bestehen aus 6 Tassen mit Untertellern, 1 Teekanne, 1 Kaffeekrug, 1 Bowle, 1 Zuckerdose, 1 Teebüchse, und sind um 1725 bemalt worden mit prachtvollen Uferlandschaften, die wohl Johann Gregor Höroldt persönlich zuzuschreiben sind. Wir werden später auf diese zwei historischen Services und ihre Zuschreibung zurückkommen.

Paul Schnyder von Wartensee.